



Elke Hannack
stellvertretende Vorsitzende des DGB

Keynote BIBB-Bildungskonferenz

am 06. Februar 2024

BIBB - Bildungskonferenz

Bonn, 05. und 06. Februar 2024

Mehr Informationen unter:

www.bibb.de/offizielle-eroeffnung-transformation

berufe.
bilden.
zukunft.

bibb Bundesinstitut für
Berufsbildung

Keynote BIBB-Bildungskonferenz am 6. Februar 2024 in Bonn
„Qualifizierung in der Transformation“

Elke Hannack, stellvertretende Vorsitzende des DGB

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Prof. Dr. Esser,
sehr geehrter Herr Staatssekretär Dr. Brandenburg,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich habe mich gestern sehr gefreut, dass ich einige Worte zur Eröffnung des neuen BIBB-Hauses in Bonn beisteuern durfte. Und ich freue mich jetzt eine Keynote zum Programm beitragen und damit auch inhaltlich einige Gedanken mit Ihnen teilen zu können.

Mir ist eine Feststellung vorab wichtig: Transformation ist keine Naturkatastrophe, die einfach über uns kommt. Sie ist kein Hurrikan, vor dem man flüchtet und dann wieder zurückkommt, wenn alles vorbei ist. Die Transformation muss und sie kann von uns gestaltet werden.

Als Gewerkschafterin ist mir wichtig: Die Transformation muss so gestaltet werden, dass Menschen die Souveränität über ihren Lebenslauf behalten.

Bildung ist dieser Schlüssel für ein selbstbestimmtes Leben. Echte Bildungschancen machen uns gleicher in der freien Wahl unseres Lebensweges. Heute sagen wir dazu Integration.

Eine breite Teilhabe aller Bevölkerungsschichten an Aus- und Weiterbildung ist aber nicht ohne Weiteres gewährleistet. Erfolgreiche Erwerbsbiografien sind immer mehr davon abhängig, dass es fortwährende Angebote für Bildung und Qualifizierung gibt. Für alle!

Unsere Volkswirtschaft lebt von ihrer Innovationskraft. Das gilt in der Transformation mehr denn je. Und Innovationen werden von Menschen gemacht.

Deutschland ist die drittgrößte Volkswirtschaft der Welt. Das sind wir nicht, weil wir auf Einfacharbeit setzen, sondern weil wir qualifizierte Facharbeit in den Mittelpunkt unseres Wirtschaftsmodells stellen.

Die Bedeutung von qualifizierter Facharbeit für die Innovationsfähigkeit von Unternehmen darf nicht unterschätzt werden.

Es muss uns gelingen, jede Generation mit höchsten Ansprüchen auszubilden und – unabhängig vom Ausbildungsniveau – in der Arbeitswelt zu integrieren. Berufliche Bildung sorgt für die Integration ins Erwerbsleben und für die Fachkräfte von morgen. Und ohne Fachkräfte wäre Wertschöpfung in den Unternehmen so nicht möglich. Deshalb ist es wichtig, dass wir die Berufliche Bildung weiter als Basis und als Herz für unsere Sozial- und Wirtschaftsordnung begreifen.

Wir sprechen von Transformation als den Herausforderungen von Demografie, Digitalisierung und Dekarbonisierung.

Der demografische Wandel ist kein Prozess mehr, der irgendwann auf uns zukommt, sondern wir sind mittendrin. In diesem Jahr feierten in Deutschland 1,11 Millionen Menschen ihren 65. Geburtstag, aber nur 810.000 ihren 20. Geburtstag – eine Lücke von 300.000 Personen. Diese Lücke wird bis zum Jahr 2029 anwachsen auf dann 475.000 Personen.

Diese Rechnung zeigt doch eines überdeutlich: Wir werden in Zukunft auf jeden einzelnen jungen Menschen angewiesen sein.

Doch unser Bildungssystem insgesamt ist darauf nicht eingestellt. Die dramatischen Zahlen von PISA-Ergebnissen bis jungen Menschen ohne Berufsabschluss will ich hier nicht zitieren – sie alle kennen die Problemlagen zur Genüge. Zitieren will ich aber Jutta Allmendinger, Bildungsforscherin und Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin. Sie hat mit Blick auf diejenigen, die das schulische Mindestniveau nicht erreichen, gesagt: „offenbar meint man, wir brauchen diese 30 Prozent nicht.“ Und leider muss man sagen: Viel zu lange hat unsere Gesellschaft dieser Gruppe viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Demografische Herausforderungen bearbeiten, heißt auch: endlich ein gerechtes Bildungssystem mit Chancengleichheit schaffen.

Digitalisierung, die zweite Herausforderung in der Transformation bedeutet, dass die stetige Weiterentwicklung digitaler Technologien unsere Wirtschaft und Gesellschaft nachhaltig prägen. Es entstehen neue Gewohnheiten und Bedürfnisse des täglichen Lebens sowohl

bei Jung und Alt, als auch im Privat- und Geschäftsleben. Darauf bauen sich neue Produktions- und Geschäftsmodelle auf, aber auch bestehende Modelle passen sich an. Die Bedeutung und der Umgang mit Daten wird in allen Produktions- und Geschäftsprozessen eine größere Rolle spielen. Unsere aktuelle Debatte um Künstliche Intelligenz ist ein Teil davon.

Die Digitalisierung hat zwei Aspekte, wenn wir über Aus- und Weiterbildung sprechen. Zum einen verändert die Digitalisierung natürlich auch das Bildungssystem. Digitale Lernmöglichkeiten oder Künstliche Intelligenz können zum Beispiel ein Mehr an individueller Förderung bedeuten. Sie können Distanzlernen oder mobiles Ausbilden ermöglichen. Hier kommt es entscheidend darauf an, dass die Instrumente richtig eingesetzt werden und keinesfalls das Lernen in Präsenz ersetzen. Bildung ist immer ein sozialer Prozess und lebt vom persönlichen Austausch.

Die Digitalisierung in den Berufen wird aber auch andere Anforderungen an die zukünftigen Fachkräfte stellen. Sie müssen lernen, mit Daten, Datenschutz und Kommunikationstechniken umzugehen. Deshalb haben die Sozialpartner sich schon 2020 darauf geeinigt, diese Inhalte in allen Ausbildungsberufen zu verankern. Auch aus so gut wie allen Neuordnungsverfahren wissen wir, dass Fragen der Digitalisierung sehr gründlich und berufsspezifisch diskutiert werden. Das ist eine Stärke unseres Berufsbildungssystems: Inhalte werden kontinuierlich überprüft und ggf. ergänzt.

An dieser Stelle muss ich Sie aber auch enttäuschen. Leider kann ich Ihnen nicht vorhersagen, wie die digitalisierte Arbeitswelt, wie digitalisierte Produktions- und Geschäftsmodelle in 10 Jahren aussehen werden. Wenn ich es könnte, wäre ich mit Sicherheit sehr gefragt und heute nicht hier. Die Wahrheit ist aber: niemand kann das mit Sicherheit vorhersagen. Man muss sich nur vor Augen halten, dass sich die wenigsten von uns vor eineinhalb Jahren mit Künstlicher Intelligenz beschäftigt haben.

Deshalb ist Digitalisierung nichts, was sich in einem Schritt und grundsätzlich in alle Ausbildungsinhalte bringen lässt. Wie genau Digitalisierung in den Betrieben gelebt wird, wie sich Geschäftsprozesse verändern, ist auch stark von der Branche und von der Betriebsgröße abhängig.

Und deshalb hat es sich bewährt, dass die Sozialpartner die Ausbildungsordnungen technikoffen formulieren und solche großen Trends wie Digitalisierung nach und nach Eingang in die Ausbildungsordnungen finden, um die Anschlussfähigkeit an die betriebliche Praxis im Blick zu behalten.

Die dritte große Herausforderung ist die Dekarbonisierung. Der Klima-Wandel ist in vollem Gang und wir müssen unser Wirtschaftsmodell so aufstellen, dass wir den Einsatz von – insbesondere fossilen – Ressourcen begrenzen. Auch Umweltschutz und Nachhaltigkeit sind deshalb schon heute in allen Ausbildungsordnungen verankert.

Auch die Dekarbonisierung wird neue Qualifikationen und Kompetenzen erfordern. Wie auch bei der Digitalisierung müssen wir einen Weg finden, die Beschäftigten zu unterstützen, deren Branchen und Jobs sich verändern werden. Wie auch bei der Digitalisierung ist die Diskussion darüber, welche Kompetenzen in Zukunft gebraucht und notwendig werden, gerade Gegenstand vieler Projekte und Initiativen.

Auch hier ist das Berufsbildungssystem gefordert, Entwicklungen aufmerksam zu beobachten und eigenständige Antworten mit Blick auf Ausbildungs- und Fortbildungsberufe zu formulieren.

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

Deutschland hat mit seinem System der beruflichen Bildung und mit der sozialpartnerschaftlichen Steuerung gute Voraussetzungen. Wir bauen auf hohen formalen Qualifikationen der Beschäftigten auf.

Diese Stärke müssen wir nutzen und auszubauen.

In diesen Transformationsprozessen kommt es vor allem darauf an, die Kompetenzen aller Beschäftigten als zentrale Ressource für die Bewältigung der Herausforderungen anzuerkennen und einzubringen.

Aufgrund des Strukturwandels werden bis 2040 rund 3,6 Millionen Arbeitsplätze neu entstehen und zugleich rund 3,6 Millionen Arbeitsplätze wegfallen.

Für 54 Prozent der Arbeitsplätze werden laut OECD erhebliche Veränderungen erwartet. Viele Berufsprofile und berufliche Tätigkeiten verändern sich gerade grundlegend.

Berufliche Kompetenzen werden in Zukunft einem schneller werdenden Wandlungsprozess unterliegen. Was zu einem bestimmten Zeitpunkt mal erlernt wurde, kann bald schon wieder veraltet sein. Deshalb ist neben „klassischen“ Kompetenzen die Fähigkeit, sich weiterzubilden und sich an die Qualifikationserwartungen anzupassen so wichtig.

Wir haben vor einem Jahr eine Sonderauswertung aus dem DGB-Index Gute Arbeit veröffentlicht.

Darin wurde nach der Betroffenheit von Veränderungen gefragt, die sich aus dem Klimaschutz ergeben. Jeder fünfte, der Auswirkungen auf die Arbeit spürt, macht sich Sorgen um die eigene berufliche Zukunft.

Kommt aber Weiterbildung ins Spiel, zeigen sich positive Effekte.

Wenn Weiterbildungsangebote zur Verfügung stehen, macht sich nur jeder Zehnte Sorgen um die berufliche Zukunft. Wenn keine Weiterbildungsangebote zur Verfügung stehen, ist es fast jeder Zweite.

Weiterbildung schafft also Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und begleitet durch schwierige Phasen der Veränderung und Anpassung. Das ist nicht nur eine Frage des Fachkräftemangels, sondern auch eine Frage des Vertrauens in unsere Arbeitswelt, in die Gesellschaft. Wer etwas gegen die zunehmende Polarisierung der Gesellschaft unternehmen will, muss dieses Vertrauen in den Blick nehmen.

Natürlich gibt es viele verschiedene Formen der Weiterbildung und Qualifizierung: betriebliche Weiterbildung, formale und non-formale Weiterbildung, politische und allgemeine Weiterbildung.

Auch wenn es hier und heute nicht im Mittelpunkt steht, möchte ich dennoch auf einen Zusammenhang hinweisen, der mir wichtig ist. Wir sehen aktuell die Großdemos gegen Rechts in den Innenstädten. Wir wissen, dass Transformationsprozesse ein Ohnmachtsgefühl und Angst bei Menschen auslösen können. Ich habe gerade auf die Sonderauswertung des DGB-Index Gute Arbeit verwiesen. Wir müssen anerkennen, dass Transformation Akzeptanz in der Gesellschaft braucht und wir Menschen mitnehmen müssen.

Dazu kann auch politische Weiterbildung einen Beitrag leisten. Wir sollten diesen Beitrag nicht aus den Augen verlieren oder geringschätzen.

Ein Blick auf die Beteiligung von Beschäftigten an Weiterbildung zeigt, dass Personengruppen sehr unterschiedlich profitieren:

- 46 Prozent der Geringqualifizierten aber 76 Prozent der Führungskräfte nehmen an Weiterbildungsmaßnahmen teil
- 54 Prozent der Teilzeitbeschäftigten, aber 62 Prozent der Vollzeitbeschäftigten
- 42 Prozent der Beschäftigten in Betrieben mit 1 - 9 Beschäftigten, aber 70 Prozent der Beschäftigten in Betrieben mit 1000 und mehr Beschäftigten

Ich möchte deshalb dafür werben, dass wir Chancengleichheit im Bildungssystem und Bildungsgerechtigkeit nicht nur von der Kita bis zur Hochschule denken. Wenn wir lebensbegleitendes Lernen aber ernst nehmen, müssen wir diesen Anspruch auch im Weiterbildungsbereich erheben. Das passiert mir noch zu selten. Auch hier haben wir es mit Ungleichheiten zu tun.

Hier und heute, auf einer Tagung des Bundesinstituts für Berufsbildung soll natürlich die berufliche oder betriebliche Weiterbildung und Qualifizierung im Mittelpunkt stehen. Und an dieser Stelle möchte ich vor allem die formale berufliche Weiterbildung ins Zentrum rücken.

Die Stärke des deutschen Berufsbildungssystems zeigt sich auch hier. Die Ausgestaltung der Fortbildungsordnungen durch die Sozialpartner

Wie auch in der Erstausbildung haben wir als Sozialpartner die Ausgestaltung der Fortbildungsordnungen in der Hand. Dadurch können

wir praxisnahe, arbeitsmarktrelevante Bildungsgänge mit Qualität gewährleisten. Durch die öffentlich-rechtlichen Abschlüsse haben wir eine Signalwirkung, mit der Beschäftigte das Mehr an Kompetenzen nachweisen und sich erfolgreich auf dem Arbeitsmarkt bewegen können. Auch hier prüfen und verändern die Sozialpartner kontinuierlich und passen die Fortbildungsordnungen an aktuelle Bedarfe und Entwicklungen an.

Und mehr noch: Wenn es uns gelingt, moderne, qualitative und transparente Berufslaufbahnkonzepte von der Erstausbildung in die verschiedenen Stufen der höherqualifizierenden Berufsbildung zu beschreiben und zu ordnen, schaffen wir einen Attraktivitätsfaktor für alle, die heute vor der Entscheidung Hochschule oder berufliche Bildung stehen.

Deshalb sollten wir das Berufsbildungssystem auch nutzen und hochhalten, wenn wir über Qualifizierung und Weiterbildung in der Transformation sprechen.

Wir müssen einen Blick auf die unterschiedlichen Zielgruppen und Bedürfnisse haben. Es geht uns um Qualifizierungs- und Karrierewege, die von einer Branche in eine andere führen können, von einem Betrieb in einen anderen. Diese Perspektive ist vor allem für Beschäftigte in Branchen und Regionen, die vom Strukturwandel betroffen sind essentiell. Und natürlich müssen wir es schaffen, die

Zahl der jungen Menschen ohne Berufsabschluss und der Geringqualifizierten zu reduzieren.

Dazu müssen wir das gesamte ordnungspolitische Instrumentarium ausschöpfen, das uns das Berufsbildungsgesetz zur Verfügung stellt. Die bekannten und genutzten Instrumente wie Meister-, Techniker- und Fachwirtsabschlüsse genauso wie die eher unbekannteren und wenig genutzten Instrumente wie Berufsspezialisten und Anpassungsqualifizierungen.

Eine weitere Herausforderung ist die abschlussorientierte Weiterbildung Erwachsener. Mit Blick auf Geringqualifizierte können unter Umständen auch Teilqualifizierungen eine Chance sein, wenn sie für die Ausbildung von Erwachsenen genutzt werden. Aber nur, wenn Teilqualifizierungen nicht nur arbeitsmarktbezogen, sondern auch bildungspolitisch berufsabschlussfähig sind - und klar auf einen Berufsabschluss hingearbeitet wird.

Bei allen unterschiedlichen Ansätzen ist mir wichtig: Als Berufsbildungs-Community müssen wir Entwicklungen proaktiv aufgreifen. Wir müssen bei diesen Entwicklungen auf dem Fahrersitz sitzen und nicht dem Auto hinterherlaufen.

Weiterbildung – das wissen wir aus vielen Studien und auch von den Beschäftigten direkt – scheitert vor allem an zwei Faktoren: Zeit und Geld. Die Ungleichheiten im Weiterbildungsbereich zu bekämpfen, heißt auch eine übersichtliche Förderstruktur zu schaffen.

An dieser Stelle möchte ich die Chance nutzen und mich direkt an die Bundesregierung und an Staatssekretär Brandenburg wenden und ich hoffe, dass ich hier für viele im Raum sprechen kann.

Das Aufstiegs-BAföG ist das zentrale und einzige Instrument, mit dem selbst bestimmte individuelle berufliche Weiterbildung gefördert wird. Bei allen notwendigen Verbesserungen beim BAföG für Studierende, die wir als DGB ebenfalls und regelmäßig einfordern: Auch das Aufstiegs-BAföG hat ein Update verdient!

Wir brauchen dieses Instrument, um berufliche Fortbildung für Menschen zu ermöglichen, die schon im Berufsleben stehen. Wir brauchen dieses Instrument, um lebensbegleitendes Lernen zu ermöglichen. Wir brauchen dieses Instrument, um die berufliche Bildung als selbstständigen und gleichwertigen Karrierepfad herauszustellen.

Die Gleichwertigkeit zwischen akademischer und beruflicher Bildung ist uns allen hier im Raum ein großes Anliegen: Hier wäre aus meiner Sicht eine Gelegenheit, den Worten Taten folgen zu lassen. Ich hoffe sehr, dass es der Bundesregierung noch in dieser Legislaturperiode gelingt, Verbesserungen auf den Weg zu bringen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Kolleginnen und Kollegen,

vor uns liegen enorme Herausforderungen, die wir mit unserem System der Berufsbildung gestalten müssen. Dieser Verantwortung sollten wir uns alle gemeinsam stellen. Wir haben ein tolles System als Grundlage, das darauf wartet, von uns jeden Tag noch ein bisschen besser gemacht zu werden.

Ich freue mich auf den Austausch an diesem Kongresstag und sage Danke für die Aufmerksamkeit!

© 2016 by Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn

Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
Internet: www.bibb.de
E-Mail: zentrale@bibb.de



CC Lizenz

Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative-Commons-Lizenz (Lizenztyp: Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung – 4.0 Deutschland).

Weitere Informationen finden Sie im Internet auf unserer Creative- Commons-Infoseite www.bibb.de/cc-lizenz.